

Wochenschrift, mit Illustr., Monatsheften, „Geist und Welt“ und der „Sächsischen Volkszeitung“...

Verlagsgesellschaft: Die Sächsische Volkszeitung, 17. Auguststr. 17, Dresden 11...

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsstelle, Dresden, Verlag: Hermann, K. & K., für Verlag und Druckerei, Köhlerstr. 17, Dresden 11...

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Köhlerstr. 17, Dresden 11...

Die Katastrophe in Italien

1778 Tote, 4264 Verletzte, mehr als 5000 Häuser eingestürzt oder beschädigt

Die Folgen des Erdbebens

Rom, 24. Juli.

Nach amtlicher Mitteilung beträgt die Gesamtzahl der Toten im süditalienischen Erdbebengebiet 1778, die von Verwundeten 4264, vollkommen eingestürzt sind 3188 Häuser, 2757 Häuser wurden beschädigt.

Der Umfang der Katastrophe ist trotz der vielen erschütternden Einzelheiten, die die heutigen Morgenblätter bringen, auch jetzt noch nicht zu übersehen. Die Zahl der Toten allein für Neapel, das unmittelbar im Epizentrum des Erdbebens liegt, wird heute früh mit 200 angegeben, 400 Personen sollen verletzt sein. Auch in dem zum Hauptbebengebiet gehörenden Paesana sollen mehr als hundert Menschen umgekommen sein. Eine Anzahl kleiner Dörfer ist ebenso wie Neapel fast völlig zerstört. Mit anderen Dörfern konnte überhaupt noch keine Verbindung hergestellt werden.

Die Hilfsaktion aus der Hauptstadt, aus Neapel, Potenza, Foggia, Avellino ist in vollem Gange. Decken, Kleider, Wasser, Medikamente und Instrumente aller Art, Ärzte und Sanitätspersonal sind mit Bahn und Auto in die am meisten heimgelesenen Gemeinden entsandt worden. Aus dem Hauptbebengebiet werden die ersten Schreckensnachrichten berichtet. Nach diesen Meldungen war die Wucht des Bebens von Anfang an so stark, daß in unzähligen Fällen eine Flucht und ein Ent-

kommen der schlaftrunkenen Bewohner auch aus kleinen Häusern garricht möglich war.

Im Verlauf des gestrigen Tages haben sich an verschiedenen Stellen noch örtliche Nachbeben ereignet. Sie haben jedoch keine neuen Schäden angerichtet, und Sachkundige schließen daraus, daß das Naturereignis seinen normalen Gang nimmt und, ohne weitere Gefahren mit sich zu bringen, seinem Ende entgegengeht.

Von den Vergungsarbeiten im Erdbebengebiet werden tragische Szenen berichtet. Ganze Familien sind ums Leben gekommen. Eine Frau war mühsam lebend aus den Trümmern befreit worden. Bevor sie jedoch weggetragen werden konnte, trat plötzlich ein Nachbeben ein, ein Quaderblock kam ins Rollen und zerbrach der Frau den Schädel. Auch unter dem Rettungspersonal, das unter Einfegung des eigenen Lebens sich um die Verunglückten bemüht, sind bereits Opfer zu verzeichnen. Die im Hauptbebengebiet fast völlig zerstörten Gemeinden bieten einen trostlosen, erschütternden Anblick. Abgesehen von den sehr wenigen erdbebensicher gebauten Häusern sind eine ganze Zahl von Gebäuden — namentlich Stein- und Schutthäusern, aus denen gespensterhaft die dicken, hohen Mauern jahrhundertalter Paläste herausragen. Auch der Schaden an den Kirchen ist sehr groß. Eine beträchtliche Anzahl von Kirchen ist in sich zusammengebrochen und in Stein- und Schutthäufen verwandelt.

Auch ein Parlament!

387 000 Arbeitslose und 96, die auch nicht arbeiten

Sachsen hat keine Regierung. Denn das Kabinett Schickel ist beim Beginn dieses neuen und glorreichen Landtages zurückgetreten und führt nur noch als Lückenbüßer die Geschäfte. Sachsen hat auch keine ordnungsgemäße Grundlage seines Staatshaushaltes. Denn der vom Kabinett Pünger vorgelegte Haushaltsplan ist durch die Landtagsauflösung erledigt; ein neuer Etat aber konnte noch nicht vorgelegt werden, da eben noch keine neue Regierung da ist. Dafür aber hat Sachsen 387 000 Arbeitslose, also weit mehr als 10 Prozent der gesamten Arbeitslosenzahl im ganzen Reich, weit mehr als dem Lande Sachsen seiner Bevölkerungszahl oder gar seiner räumlichen Ausdehnung nach zukommt. Man sollte meinen, in solcher Lage müßten die für die Geschichte des Landes verantwortlichen Männer kein Auge zum Himmel vor Sorge um die Heimat, müßten sie in ununterbrochener, eifriger Beratung alle Möglichkeiten prüfen, wie die Not des ihrer Weisheit anvertrauten Volkes gelindert werden könnte.

Aber o Fremdling, kommst du nach Dresden, dann gehe einmal in den Landtag dieses Freistaates Sachsen hinein und siehe, wie sie sich dort sorgen! Dann wirst du zu deinem Erstaunen von dem getreuen Pförtner dieses ebenso abschaulichen wie großen Gebäudes hören, daß die Herren Landtagsabgeordneten — in Ferien sind. Kein Staatshaushaltplan, keine Regierung, 387 000 Arbeitslose — aber der Landtag macht Ferien! Wenn schon so viele tausend Menschen in Sachsen arbeitslos sind, warum sollen wir arbeiten, denken die Herren Volksvertreter. Eine Regierung bringen wir doch nicht zustande, und wenn Herr Schickel die Geschäfte schon bis zum Juli geführt hat, denn mag er sie auch bis zum September führen. Mit einem scheuen Seitenblick auf die Erwerbslosen, die in allen Städten dieses schönen Landes mühsig auf den Straßen stehen müssen, hat man noch rasch die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung bewilligt, die dieses Kabinett Schickel vorgeschlagen hatte. Damit hatte man genug getan für seine häßlichen paar Diäten, und konnte getrosten Muts nach Hause fahren.

Wir haben nicht oft Gelegenheit, mit den Kommunisten einer Meinung zu sein. Aber die Auffassung, die am Mittwoch im Landtag von kommunistischer Seite vertreten worden ist: daß zur Vertagung des Landtages jetzt wahrlich kein Anlaß sei — der kann man mit gutem Gewissen beitreten. Wenn der Landtag sich schon den Späherlaubt hat, mitten im Sommer Neuwahl zu spielen, dann soll er gefälligst auch die Folgerungen daraus ziehen und nach dieser Neuwahl im Schweiße seines Angesichts solange tagen, bis eine stabile Regierung gebildet und der Etat erledigt ist. Auf der letzten Haager Konferenz hat der englische Schatzkanzler Snowden angesichts der Fäherereien zwischen den Staaten der kleinen Entente über die Ostreparationen den Vorschlag gemacht, man solle die Herren ohne Nahrung solange in ein Zimmer zusammensperren, bis sie sich geeinigt hätten. Diese Methode müßte man einmal im Sächsischen Landtag versuchen! Vielleicht würde dann die törichte Nachahmung der üblichen Sitten großer Parlamente, die im Dresdener Wallot-Bau üblich ist, aufhören und man würde sich entschließen, das Notwendige, wenn auch mit Seufzern, zu tun: der Verwaltungsarbeit in Sachsen eine ordnungsgemäße Grundlage zu geben!

Fassen sich nicht die Wähler, die am 22. Juni den radikalen Parteien zur Rechten und Linken ihre Stimmen gegeben haben, heute an den Kopf? Ist das das Ideal einer Volksregierung, wie sie es erträumt haben: daß die Volksvertreter sich nur zu zanken wissen und im übrigen nichts, nichts, aber auch gar nichts leisten und statt dessen in Ferien gehen, nachdem sie Diäten „gefaßt“ haben? Man sage uns nicht, daß wir den Parlamentarismus lächerlich machen. Mit Parlamentarismus hat das, was im Sächsischen Landtag gespielt wird so viel zu tun, wie etwa eine Revue mit der ersten Kunst, nämlich gar nichts. Den Grundfäden des Parlamentarismus hätte es entsprochen, wenn die Opposition, die im Mai den Landtag aufgelöst hatte, nach der Neuwahl die Regierung gebildet hätte. Genügend Stimmen hätte sie dazu. Aber eine Regierung aus Kommunisten, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten möchten wir einmal sehen!

Dito Wels, Vorkämpfer der SPD, hat dem Reichsinnenminister Dr. Wirth, der in der letzten Reichstags-sitzung von der Krise des Parlamentarismus sprach, zu-

Wie das Koblenzer Unglück geschah

Die umgekippte Brücke

Koblenz, 24. Juli.

Bisher sind 36 Todesopfer des Brücken-Unglücks vom Dienstag geborgen. 18 Personen werden noch vermisst. — Die Strombauverwaltung hatte am Mittwochvormittag bei der Spezialfirma für Schiffshebe, Taucher- und Sprengarbeiten Peter Jansen in Köln Taucher für die weitere Suche nach Verunglückten angefordert. Ein Taucher ging daraufhin am Nachmittag in dem Eingang zum Sicherheitshafen von der Unfallstelle aus eine Strecke von etwa 70 Metern hafeneinwärts ab. Die Suche blieb ergebnislos. Es wurden lediglich einige Kleidungsstücke gefunden. Da mit Sicherheit angenommen wird, daß in dem schlammigen Grund noch mehr Leichen stecken, werden die Taucherarbeiten heute vormittag fortgesetzt.

Bei der eingestürzten Brücke handelt es sich um eine Brücke, die über eine etwa 25 Meter breite Hafeneinfahrt von der Mosel in den sogenannten Hoch-Sicherheitshafen führt. Als die Freibleuchtung gegen 11 Uhr zu Ende war, krönte eine mehrere tausend Köpfe zählende Menschenmenge von dem dem Deutschen Eck gegenüberliegenden Ufer auf diese Brücke zu, die dem Massenandrang jedoch nicht gewachsen war. Die Brücke ruhte auf zwei Pontons, auf denen je zwei Pfeiler angebracht waren, über die sich der Koblenzbeleg von einem Ufer zum anderen erstreckte. Dadurch, daß die Brücke eine einseitige Belastung erfuhr, senkte sie sich nach Westen; als der Massenandrang sich noch mehr vergrößerte, stürzte die Brücke vollends um. Schätzungsweise sind 120 bis 150 Menschen ins Wasser gefallen, von denen lediglich die meisten sich selbst retten konnten. Die Brücke, die seitens des Hauptverkehrs lag, hatte keine Beleuchtung aufzuweisen, so daß allgemeine Verwirrung und entsetzliche Panik entstand.

Die Hilfsarmee waren weithin in der Nacht zu hören und wurden selbst auf dem gegenüberliegenden Ufer des Rheins und der Mosel vernommen.

Die Feuerwehr war innerhalb acht Minuten zur Stelle, zu gleicher Zeit erschien auch ein größeres Polizeiaufgebot. Technische Nothilfe stellte sich ebenfalls zur Verfügung, sowie eine große Anzahl von Schiffen, die in ihren Rähnen und Motorbooten an die Unfallstelle eilten. Zunächst wurden etwa fünfzig Menschen gerettet, die mit dem Tode rangen.

Die Wählungen an beiden Ufern sind nämlich steil, so daß diejenigen, die sich durch Schwimmen retten konnten, ebenfalls in höchster Gefahr waren.

Nach Rettung der im Wasser treibenden Menschen wurde sofort mit der Suche nach den Opfern begonnen. Die Wassertiefe beträgt an dieser Stelle etwa sieben bis acht Meter. Bei den Verunglückten handelt es sich vorwiegend um junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren und um Frauen. Vereinzelt sind auch Kinder und erwachsene Männer unter den Todesopfern. Es war nicht möglich, alle Leichen zu rekonstruieren, da bei verschiedenen Mädchen und Frauen Ausweisepapiere fehlten und die Vermisstenanzeigen wechselten.

In der Nacht weilten nicht nur der Oberbürgermeister von Koblenz, sondern auch der Oberpräsident der Rheinprovinz an der Unglücksstätte.

Am Morgen erschien Ministerpräsident Braun an der Unglücksstätte, um sich von dem Fortgang der Vergungsarbeiten zu überzeugen. Bis zur Stunde sind Feuerwehr und Schutzpolizei noch mit den Vergungsarbeiten beschäftigt, ohne daß es gelang, die umgefallene Brücke zu heben, und die unter dieser Brücke noch vermuteten Todesopfer zu bergen. Sinegenen wurden zahlreiche Kleidungsstücke, Handtaschen, Aktenkoffer, Photographenapparate und Stöcke aus dem Wasser gezogen.

Eine Reihe von Kerzen und Geistlichen weifte an der Unglücksstätte. Schreckliche Szenen spielten sich angesichts der Leichen ab. Die Identität der meisten bleibt zunächst fraglich, da es sich nicht nur um Einwohner von Koblenz-Löhrl, sondern auch um Fremde handelte, die aus der Umgegend herbeigeströmt waren. Unglücklicherweise schlugen alle Versuche fehl, die Brücke zu heben, obwohl man alle Anstrengungen unternommen hatte, weil man unter den Trümmern der Brücke noch mit Verletzten rechnete. Es ist bis zum Vormittag noch nicht gelungen, die Brücke aus ihrer gegenblicklichen Lage zu bewegen. Die Abfuhrarbeiten bei der Hafeneinfahrt und im Hafen selbst werden auch in den Vormittagsstunden mit allen Kräften fortgesetzt.

Auch ein Todesopfer aus Sachsen

Dresden, 24. Juli.

Die in Tageszeitungen verbreitete Mitteilung, daß von einer Dresdener Reisegesellschaft 2 Teilnehmer beim Brückeneinsturz in Koblenz mit verunglückt seien, trifft in dieser Form nicht zu. Von den Teilnehmern am Sonderzug der Reichsbahndirektion Dresden nach Koblenz ist bedauerlicherweise eine Dame, und zwar eine Frau Büschel aus Buchholz i. E. bei dem Brückeneinsturz tödlich verunglückt. Die übrigen Teilnehmer sind unverfehrt.

Kri

Das
Der

Der ... legt auch die ... richt vor. ... Format wele ... bringt als ... fährliche ... gungen Welt ... schäftlich ... lichen Gem ... mit den late ... Albert ... Kirche volle ... Anfang: ...

„Tafelge ... Bewegungen ... dem Streben ... Lebens sowie ... Glaubensströ ... wiederum in ... häftlebens ... allem hatten ... befunden, der ... novarum.“ ... die Heran ... nationale ... dung des ... Verbände für ... Zusammenf ... Dezember 192 ... „Seminare ...

Im Jahre ... Gedanken ... amtliche Org ... vom 3. 8. 23 ... zitiert an ... befragt sich ... Tourcoing, ei ... gewöhnlich ... Arbeitgeber ... schäften, daß ... Gewinne des ... Kardinal wies ... Antwort heißt ... nicht das Red ... unabhängig v ... Ihre rechtmi ... treten können ... werkschaffen ... weil sie not ... und weil sie ... so daß die ... können zeitwe ... mit neutraler ... teiligung ihr ... teilgebeten ... „unüberwunde ... zur Erlangung ... mern und K ... appellieren u ... tätigkeit zu ... von Konstat ... zung in Katho ... und in Ameri ...

Alting ... Probe in die ... Kapoli, die ... den, die ihr ... noch nicht vor ... Es war ... leuten in So ... als daß wir ... Es tat uns n ... Kapoli für ... Rom stand a ... Wir wa ... Straßenpfla ... (K)te, ruh ... Stiel wä ... vertraulich g ... log. Schlank ... nisse. ... Aus der ... immer näher ... ten, der eine ... aus Tarent ... Plume. So ... in einem za ... Tanz auffiel ... mit den Zwa ... vierten. Wa ... Der Weig ... in den Stra ... ihr Wegent ... seiner Darf ... Gellspieler r ... den Kopf hor ... feuerglühend ... Und wäh ... in den Jitro

Die neue Rechte

„Konservative Staatspartei“

Die Verhandlungen der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgegliederten Gruppe Westarp und der Volkshonorkonfessionen zur Sammlung aller konservativen eingestellten Kräfte in einer neuen gemeinsamen Organisation, die vom Reichsminister Treveranus, dem Abgeordneten v. Lindner-Wildau einerseits und Graf Westarp, Dr. v. Dreyender andererseits geführt wurden, haben heute zu einer völligen Einigung und zur Gründung der konservativen Volkspartei geführt. Die neue Partei tritt mit einem Gründungsaufruf an die Öffentlichkeit.

Die Leitung hat ein Auschuß übernommen, der aus den Herren Schrödermann, von Kamecke, v. Lettow-Vorbeck, v. Lindner-Wildau, Dr. Mademacher und Treveranus besteht. Daneben besteht ein Sekret, zu dem Dr. v. Dreyender, Krl. v. Bierke, Dr. Hochjäh, Lambach, Dr. Rejume-Jung, Graf Schulenburg-Tressow und Graf Westarp gehören. Die Geschäftsstelle der konservativen Volkspartei befindet sich in den Räumen der bisherigen Geschäftsstelle der Volkshonorkonfessionen.

In dem Gründungsaufruf

der konservativen Volkspartei heißt es u. a.:

Die Deutschnationalen Volkspartei hat den wirksamen Einfluß konservativer Kräfte verhindert und droht, die Herrschaft der Linken zu einer dauernden zu machen. Wir lassen deutsche Volkshonorkonfessionen nicht verkommen und damit die Voraussetzungen innerer und äußerer Bereinigung. Im Bewußtsein der Gefährdung von Staat und Wirtschaft sind wir entschlossen, in staatspolitischer Gemeinschaftsarbeit und Aufgabenteilung mit wesenverwandten Parteien und Gruppen in Stadt und Land zusammenzuwirken. Wir sind überzeugt, daß sich Parteien nicht nur zu bekämpfen, sondern im Blick auf das Ganze zu ergänzen haben. Die Lösung der großen uns gestellten Auf-

gaben steht innere Erneuerung voraus. Aus den lebendigen Quellen des Christentums wollen wir in friedlichem Wettstreit der Bekenntnisse gewinnen.

Soziale Klassenforderung von oben und unten wollen wir überwinden. Das notwendige Streben des einzelnen nach wirtschaftlichem Erfolg darf Nation und Staat nicht schwächen. Selbstverwaltung durch die Nächsterberufenen soll den Staat von täglicher Einmischung in Rechte und Pflichten des Staatsbürgers fernhalten. So wollen wir die Autorität des Staates und der Staatsdiener wiederherstellen.

Unser Staat soll wieder ein wehrhafter Staat werden. Hierzu müssen in der Staatsführung konservative Kräfte so zur Geltung kommen, daß der Staat fähig wird, im Kampfe um die deutsche Freiheit in der ganzen Welt den gesammelten Freiheitswillen einer geeinten Nation einzuleben. Deshalb rufen wir auf zur Gründung der konservativen Volkspartei.

Bemerkenswert an der Art, wie sich die konservative Volkspartei konstituiert hat, ist der Umstand, daß Graf Westarp dem Reichsminister Treveranus den Vorstoß der Partei überlassen hat. Westarp gehört nur dem erweiterten Auschuß der Partei an und wird, wie man hört, als Verbindungsmann zwischen der konservativen und der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkspartei wirken.

Der Aufruf des Landbundes zur Stimmabgabe für die Landvolkspartei ist, wie zu erwarten war, nicht in allen Kreisen des Landbundes mit Begeisterung aufgenommen worden. Wie man hört, beschließt die Landbund-Vollversammlung, mit Ablauf des Jahres aus dem Reichsbund auszuscheiden. Man wird aber gut tun, eine Bestätigung dieser von den Vätern Hugo Bergs verbreiteten Nachricht abzuwarten.

Die Abgeordneten Schrödermann und Leopold sowie das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Dr. Reichert, sind aus der Deutschnationalen Partei ausgestiegen. — Der Parteivorstand der Deutschnationalen Partei tritt heute in Berlin zusammen; am Freitag folgt eine Sitzung der Deutschnationalen Parteiverammlung. Wie man hört, soll ein allgemeines Verbot erlassen werden, die aus der Deutschnationalen Partei ausgeschiedenen Abgeordneten wieder aufzunehmen.

gerufen: „Sie verwechseln sich mit dem Parlamentarismus!“ Nun, in Sachsen übt weder Herr Dr. Wirth noch das Zentrum einen Einfluß auf die Landespolitik aus. Hier aber, wo die Sozialdemokratie einen verhältnismäßig weit größeren Anteil an der Gesamtzahl der Mandate hat als im Reich, ist die Krise des Parlaments weit schlimmer — so schlimm, daß überhaupt keine Möglichkeit mehr gefunden werden kann, eine ordnungsgemäße Regierung zu bilden. Nicht die Mangelhaftigkeit des parlamentarischen Systems ist in Sachsen und im Reich die Ursache der Krise, sondern die Verantwortungslosigkeit großer Parteien. Wenn ein Betrunkener seine Taschenuhr gegen die Wand wirft, dann ist damit nichts über die Güte der Taschenuhr gesagt. Ein anderer Vergleich aber ist nicht möglich für eine Partei wie die SPD, die im Mai bei der Auflösung des sächsischen Landtags und vor wenigen Tagen bei der Auflösung des Reichstages mit den Gegnern des Parlamentarismus gemeinsam eine Front gegen das Weiterbestehen des parlamentarischen Systems gebildet hat.

Der sächsische Landtag ist ein Muster dafür, wie ein Parlament nicht aussehen soll. Wenn die Wählerschaft im Reich sich am 14. September ähnlich verhält wie Sachsens Wählerschaft am 22. Juni, wenn eine Stärkung der Kommunisten und Nationalsozialisten eintritt bei gleichzeitiger Schwächung der staatsbeherrschenden Kräfte — dann wird auch für den Reichstag die Stunde kommen, wo er zwar in die Ferien gehen, aber keine Regierung mehr bilden kann. Wir fürchten, er wird dann etwas lange Ferien machen müssen. Aber vielleicht betrachten sich die deutschen Wähler erst einmal das sächsische Muster etwas genauer? Sie werden sich dann doch wohl entscheiden, den neuen Reichstag nicht nach diesem Muster anzufertigen. Lvk.

Im englischen Spiegel

Londoner Stimmen über die deutsche Krise

(Von unserem Vertreter.)

Kr. London, 20. Juli.

Eine halbe Stunde nach der Verlesung des Dekrets durch Dr. Brüning wurde die Nachricht von der Auflösung des Reichstages schon durch Telegramm und Rundfunk über England verbreitet. Die Ueberraschung war in der City nicht geringer als im Lobby des Unterhauses, denn nach der Ablehnung des kommunistischen Mißtrauensantrages hatte man mit einer Vertagung der Krise bis zum Herbst gerechnet. So lebhaftes Interesse die Tagespresse räumte auch fand, daß der Reichstag wider Erwarten nun doch den letzten und denkbarsten seiner Beschlüsse gefaßt hatte, so blieb die Beurteilung doch ruhig und sachlich. Es war dem Reichstag von englischer Seite schon zu viel Kritik gewidmet worden, gerade von den überzeugtesten Anhängern demokratischer Regierungsinstitutionen, als daß es irgendjemand eingefallen wäre, in dieser Auflösung mehr als das was zum Mißfall, aber natürliches Ende dieser Legislaturperiode zu sehen.

Aber es dauert in England einige Stunden länger als anderswo, bis die Beurteilung aktueller Ereignisse ihren Weg in die großen politischen Organe findet. Diese Zwischenphase gehört der Sensationspresse, die eine Nummer lang sich des Stoffes bemächtigt. In sämtlichen Telegrammen ihrer Berliner Korrespondenten, die in jeder Zeile tatsächliche Unrichtigkeiten enthalten, wird aus einigen Windblättern zusammengerafft, was diese ihnen nur an Ausdehnungen der politischen Vorgänge bieten. Was diesen Blättern dann wiederum Gelegenheit gibt, derartige Gelegenheitsblätter als „Stimme des Auslandes“ wiederanzuführen, während es doch nur das bedenkliche Echo der eigenen Bedenklichkeit ist. So entstehen immer wieder aus deutscher Quelle Darstellungen über die Haltung amtlicher Stellen, die in ihren Auswirkungen an der guten Schulung der englischen Presse glücklicherweise zwar ein ziemlich frühes Ende finden, auf die französische Weltöffentlichkeit z. B. aber wie Gift wirken.

Ein klassischer Fall für die Auswirkungen deutscher Oppositionsmethoden ist die Darstellung, die der Berliner Korrespondent des „Daily Express“ in Anlehnung an deutsche Zeitungen der Reichstagsauflösung gibt, und die jetzt wieder als tüchtige Blüte englischen Geistes, als typisches Urteil der englischen Demokratie durch die deutschen Oppositionsblätter führt. Im Stile des „Vorwärts“ berichtet der „Daily Express“ in Schlagzeilern aus Berlin:

„Hindenburg der Diktator Deutschlands. Der alte Krieger löst den Reichstag auf. Ein dramatischer Streich. Man beschließt Zusammenzüge und Blutvergießen.“

Und neben den Bildern Hindenburgs und Brünings werden dann in folgenden Ausführungen die wirklichen Ziele selber nahegelegt: „Schon man glaubte, daß der „Stahlhelm“ als Organisation nicht mehr existierte, ist Hindenburg noch immer ihr Ehrenpräsident... Der Bund bildet seine Anhänger in militärischen Übungen aus und beliefert sie mit Waffen, in der eingelassenen Absicht, die Republik, wenn nötig mit militärischer Gewalt, zu überrennen und das Kaiserthum wieder aufzurichten... Der Reichstag hat durch seine heutige Abstimmung versucht, dem Reichspräsidenten (hierin) Widerstand zu leisten. Seine Antwort war das Auflösungsdekret, und es muß vielen Deutschen nun so erscheinen, daß der Präsident des Reiches hinter den Nationalisten und Stahlhelmen (und diesen ihren Zielen) steht.“

Diese Darstellung glaubt den „Stahlhelm“ für das ganze Reich statt für zwei preussische Provinzen verboten, verwechselt die Verbotsgründe, bezieht das Mißtrauensvotum unmittelbar auf den Präsidenten, statt auf die Reichsregierung, und was solcher Unrichtigkeiten mehr sind. Sie würden ihren Weg aber nie in die ausländische Presse gefunden haben, wenn nicht systematisch seitens einiger Berliner Blätter durch verzerrte Wiedergabe der Regierungshandlungen Verdächtigungen geschaffen würden, die dann einen phantastischen ausländischen Beobachter Hindenburg und Brüning bereits

auf dem Wege nach Haus Doorn

sehen lassen. Jede dieser Unrichtigkeiten ist in deutschen Organen enthalten gewesen, jede dieser Phantasien spukt ausgesprochen oder unausgesprochen hinter den Zeilen einiger deutscher Blätter. Wenn das deutsche Parlament schon einen Vergleich mit anderen, gefestigteren Parlamenten nicht sehr ehrenvoll bestehen konnte, so sind die Formen seiner Opposition doch etwas so Unvollkommenes, etwas so Staatsgefährdendes, daß an ihnen gemessen, nichts mehr wundernehmen kann.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß die größeren politischen Organe sich ihr Urteil über die politische Situation Deutschlands durch die nimmermehr gemöhnlichen Taktlosigkeiten der Oppositionsblätter nicht so leicht verwirren lassen. Es ist ein ruhiges und zureichendes Urteil, das die englischen Zeitungen im allgemeinen über deutsche Verhältnisse gewinnen. Aber plötzlich ändert sich das Bild: von diesen Stimmen des Auslandes schweigen alle Wipfel in einigen Blättern Deutschlands. So finden sich in den neuerlichen Blättern der Reichsleiterung z. B.

Die Landvolk-Parole

Der Beschluß des Reichslandbundes, seine Mitglieder zur Wahl von Landvolk-Listen aufzufordern, ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswert. Zunächst einmal ist er eine Antwort darauf, daß ein Teil der Deutschnationalen Volkspartei unter Führung Hugo Bergs, von kleinen parteiinternen Gesichtspunkten beherzigt, wichtige Maßnahmen zum Schutze des Oltens und insbesondere seiner Landwirtschaft durch Herbeiführung der Reichstagsauflösung sabotiert hat. Die Mitglieder des Landbundes waren politisch zum größten Teil bisher noch immer in der Deutschnationalen Volkspartei organisiert. Sie sind jetzt, praktisch gesehen, von ihrer berufständlichen Vertretung aufgeföhrt, nicht mehr die deutschnationalen, sondern die Landvolk-Listen zu wählen. Das bedeutet einen neuen, schweren Einbruch in die zertrümmerte Front Hugo Bergs, und zwar an einer Stelle, wo er noch immer über einen gewissen Anhang verfügen konnte.

Diese Loslösung von der Deutschnationalen Volkspartei war, berufständlich und politisch gesehen, eine Notwendigkeit. Denn weder die wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft, noch ihr politisches Interesse einer positiven Mitarbeit an den Aufgaben des Staates fanden bei der Hugo Bergs-Partei irgendwelches Verständnis. Sie wurden vielmehr durch den Kurs einer radikalen Katastrophopolitik einfach beiseite geschoben. Wenn aber nun der Landbund unter dem Eindruck dieser Tatsache seine Mitglieder zur Neuschaffung einer politischen Organisation auf rein berufständlicher Grundlage aufföhrt, so erweist das nicht geringe Bedenken. Die Fehlbildung der deutschen Politik kommt nicht von einer immer weiter verzweigten Gliederung nach dem Gesichtspunkte des berufständlichen Interesses. In dem Maße, wie diese weiter um sich greift, gehen dem eigentlich Politischen, der auf das Gesamtvolk gerichteten Arbeit und Entscheidung wertvolle Kräfte und zukunftsreiche Chancen verloren. Eine weitere Aufspaltung unserer Parteigruppierung in Klassen und Stände wäre die unfruchtbarste Lösung der großen politischen Krise, unter der das deutsche Volk leidet.

In den Kreisen derer, die das Landvolk zur Sammlung aufrufen, scheint man sich der hier angedeuteten Gefahren erfreulicherweise bewußt zu sein. In der „Deut-

folgende Sätze des „Observer“: „Die Auflösung des Reichstages durch Präsident von Hindenburg hat in einigen Kreisen die irrige Vorstellung entföhrt, daß er eine Art Diktator errichtet habe. Das ist ein völliges Mißverständnis der Verhältnisse... Weit entfernt davon, nicht verfassungsgemäß zu sein, legen die gegenwärtig getroffenen Notmaßnahmen vielmehr Beweis ab für

die Weisheit, mit der die Verfassung des Reiches entworfen ist.“ Ober die Bemerkungen des „Manchester Guardian“ über die „zunehmende Unpopularität der parlamentarischen Regierungszustände in Deutschland“, oder aber die Ermüdung der „Sun and Times“, daß „der Reichspräsident seinen Schritt wohl nicht unternehmen haben würde, wenn er nicht die öffentliche Meinung hinter sich wüßte.“

Der wirkliche Eindruck Englands richtet sich nämlich in einem viel höheren und bestimmteren Maße, als sie es wahrscheinlich wollen, gegen die lauten Anwälte der Demokratie“ selbst. Man fragt sich hier vergebens, welche Verhältnisse die Sozialdemokratische Partei denn in dem neuen Reichstag anzutreffen gedenkt, wenn sie ihre Propaganda auch mit einer Erhaltung ihrer sonst so gefährdeten Mandate belohnt sieht. Ihre Verlegenheit wird erst nach dem Wahlen beginnen, für die Deutschnationalen erwartet man aber schon in der Stimmabgabe ihrer Wähler ein juchzendes Strafgericht. Man rechnet mit so starken Verlusten an die Volkshonorkonfessionen nach der einen Seite, und an die Nationalsozialisten nach der anderen Seite, daß wie der „Manchester Guardian“ schreibt, „Ihr völliger Wegfall als politische Macht wahrscheinlich ist.“

Kurze Nachrichten

* An den Folgen der Calmettefütterung ist in Lübeck am Mittwoch wieder ein Säugling gestorben. Die Zahl der Todesopfer beträgt nunmehr 62.

* Der Schnellzug Offenburg-Konstanz streifte Mittwoch abend zwei Gütermotoren, so daß diese entgleisten. Vom Schnellzug wurden die Lokomotive, der Postwagen, der Postwagen und ein Personenwagen beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. — In Oltersburg bei Stade geriet nachts ein Autobus auf den Fußsteig und überfuhr vier Personen. Eine Frau wurde getötet, ihre Tochter schwer und ihr Sohn und Schwiegersohn leicht verletzt.

* Im Unterelsaß sind 11 neue Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. In Weg ist ein Kind daran gestorben.

* 23 englische und 21 amerikanische Missionare, die im Aufständigengebiet abgepfändert waren, sind gestern abend durch eine von dem amerikanischen und dem britischen Konsul unternommene Expedition befreit worden.

* Der Proteststreik gegen die Lohnabzüge wegen der französischen Sozialversicherung breitet sich aus. In Nordfrankreich streiken 14 000.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Wolkenbedeckte zeitweilig aufbrechend, aber noch größtenteils nach bewölkt. Derlich zeitweilig auch nach Regen, geringe Gewitterneigung. Temperaturen für die Jahreszeit zu niedrig. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtungen.

Kirche und sozialer Ausgleich

Das Genfer Arbeitsamt anerkennt die Verdienste der katholischen Kirche

Der Jahresbericht der I.A.A.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes (I.A.A.) legt auch dieses Jahr, wie alljährlich, seinen umfangreichen Bericht vor. Dieser Bericht bietet auf seinen 345 Seiten im Großformat wesentlich mehr als ein üblicher Geschäftsbericht. Er bringt als Jahrbuch der internationalen Sozialpolitik eine ausführliche Schilderung der sozialpolitischen Bestrebungen in der ganzen Welt. So besetzt sich der Bericht in einem besonderen Abschnitt auch mit den Beziehungen des I.A.A. zu den kirchlichen Gemeinschaften und ganz besonders ausführlich mit den katholischen sozialen Bestrebungen. Der Sozialist Albert Thomas läßt in seinem Bericht der katholischen Kirche volle Gerechtigkeit widerfahren. So sagt er gleich im Anfang:

„Tatsache ist, daß das Amt, je mehr es versucht, die religiösen Bewegungen zu verstehen, desto fester überzeugt wird, daß in dem Streben nach Schaffung eines wirklichen internationalen Lebens sowie nach Arbeiterchutz die großen Gedanken- und Glaubensströmungen behilflich sein können, und daß diese wiederum in zunehmendem Maße die Wirklichkeiten des Wirtschaftslebens in Betracht zu ziehen haben. Die Katholiken vor allem hatten im Jahre 1929 Gelegenheit, den sozialen Geist zu befeuchten, der sie belebt, und die großen Verdienste der Kirche zu betonen. Diese Verdienste bleiben jene der Enzyklika „Rerum novarum“. Thomas rühmt dieser geltenden Doktrin nach, daß sie die Veranlassung ist für das Eintreten der „Fédération nationale catholique de France“ ebenso wie für die Gründung des Internationalen Bundes Christlich-DEMOKRATISCHER Verbände für die Abhaltung der französisch-deutschen katholischen Zusammenkünfte in Paris im Jahre 1928 und in Berlin im Dezember 1929. Ihr Geist beherrschte auch die französische „Semaine sociale“ im August desselben Jahres.“

Im Jahre 1929 gab es drei wichtige Anlässe, um dem katholischen Gedanken in bestimmter Form Ausdruck zu geben. Das amtliche Organ des Heiligen Stuhles, Acta apostolicae Sedis, vom 3. 8. 29 brachte einen wichtigen Brief von Kardinal Sbarretti an Mar. Liénart, Bischof von Lille. Dieser Brief befaßt sich mit einer Bitte des Textilarbeiterverbandes von Roubaix-Tourcoing, einen Streit zwischen dem Konfession und einem christlichen Arbeiterverband des Bezirks zu entscheiden. Die Arbeitgebervereinigung beschuldigte die christlichen Gewerkschaften, daß sie „nicht wahre Christen“ wären und daß sie „im Geiste des Marxismus und Staatssozialismus handelten“. Der Kardinal wies die Beschwerden der Arbeitgeber zurück. In seiner Antwort heißt es u. a.: „Man kann den christlichen Arbeitern nicht das Recht der Bildung von Gewerkschaften verweigern, die unabhängig von jenen der Arbeitgeber sind und in welchen sie ihre rechtmäßigen wirtschaftlichen und weltlichen Belange vertreten können.“ Weiter heißt es, daß diese unabhängigen Gewerkschaften „nicht unvereinbar mit dem sozialen Frieden sind, weil sie vor allem den Grundgedanken des Klassenkampfes ablehnen, und weil sie andererseits den Gesamtarbeitsvertrag anerkennen, so daß die Arbeitgeber ihnen keine feindselige Haltung nachsagen dürfen.“ In gewissen Ausnahmefällen — wird ferner gesagt — kann zeitweiliges Zusammengehen von christlichen Gewerkschaften mit neutralen oder selbst sozialistischen Gewerkschaften zur Vertretung ihrer legitimen Interessen stattfinden. Auf die Arbeitgeberverbände übergehend, anerkennt die Erklärung die „wunderbaren Wohlfahrtseinrichtungen“, erklärt aber, daß es zur Erlangung eines dauerhaften Friedens zwischen Unternehmen und Arbeitern nicht genüge, an die Berufsolidarität zu appellieren und die durch reine Philantropie veranlaßte Wohltätigkeit zu steigern. Obgleich dieser Brief nur für den Bezirk von Roubaix-Tourcoing bestimmt war, so fand er große Beachtung in katholischen Kreisen des übrigen Frankreich, in Europa und in Amerika.

Das zweite wichtige Ereignis vom Gesichtspunkte des I.A.A. waren im Jahre 1929 die Rundgebungen der Katholiken in den Vereinigten Staaten von Amerika. Weit entfernt davon, die arbeitenden Massen, zu denen viele ihrer Anhänger gehören, außer acht zu lassen, haben die katho-

lischen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten stets mit großer Aufmerksamkeit die sozialen Auswirkungen des wirtschaftlichen Fortschritts in diesem weiten Lande verfolgt. Im Jahre 1929 wurde der Jahrestag einer bischöflichen Urkunde gefeiert, die in Nordamerika einen Markstein in der katholischen sozialen Doktrin bedeutet. Bald nach dem Kriege verfaßten vier Bischöfe „im Rahmen der bestehenden Einrichtungen“ ein Programm des sozialen Wiederaufbaus, das absichtlich beschränkt blieb auf Neuerungen, die in absehbarer Zeit zu verwirklichen sind. Die Verfasser der Rundgebung fanden in dem gegenwärtigen Verfahren drei hauptsächlichste Mängel, und zwar Unangemessenheiten in der Produktion sowie in der Verteilung des Ertrages, ungenügende Einkommen der großen Masse der Lohnarbeiter und endlich unbedeutendes großes Einkommen einer kleinen Minderheit privilegierter Kapitalisten. Gefordert wurde u. a. die Einschränkung der Fabrikarbeit der Frauen auf ein Mindestmaß, die schrittweise Abschaffung der Arbeit von jugendlichen Personen unter 16 Jahren, die Förderung der Hygiene und Sicherheit in den Arbeitsstätten, die Schaffung günstiger Wohnungsverhältnisse, die Herabsetzung der Kosten der Lebenshaltung hauptsächlich durch genossenschaftliche Einrichtungen, endlich ein gesetzlicher Mindestlohn. Das Gewerbe habe für die beschäftigten Arbeitnehmer lebensfähig aufzukommen. Der Lohn solle zur Berechtigung der gegenwärtigen Bedürfnisse der Familie hinreichen, aber allmählich auch für künftigen Bedarf, damit Ersparnisse der Arbeiter die sozialen Risiken decken. Bis zu dem Zeitpunkt, in dem diese normale Höhe der Mindestlöhne erreicht werden würde, habe der Staat für die Unterstützung der Arbeiter aufzukommen, ein notwendiges Uebel, das aber vorübergehend und nicht zu vermeiden sei.

Die gesteigerte Produktion wirkt sich so lange nicht voll aus, als die Arbeiter lediglich Lohnempfänger bleiben. Es ist nötig, daß die Mehrheit der Arbeiter in einer oder anderen Form Anteil an Produktionsmitteln haben. Um eine starke Anhäufung von Kapital in den Händen einer kleinen Minderheit zu vermeiden, empfahl die bischöfliche Volkshilfe als wirksamste Maßregeln die Unterdrückung der Nahrungsmittelmonopole, strenge Aufsicht über private Monopole und öffentliche Dienstleistungen, hohe Einkommensteuern und Gewinnsteuern und hohe Erbschaftsabgaben.

Das dritte Ereignis, auf das der Direktor des I.A.A. verweist, ist die Zusammenkunft in Wien, im Juni 1929. Während die Berichtshalter die Grundzüge der heutigen Wirtschaftsordnung nicht in Frage stellen, scheuten manche ihrer Gegner nicht davor zurück, die Oberherrlichkeit der wenigen zu kennzeichnen, die unter Ausnutzung eines Produktionsmonopols die wirtschaftlichen Annehmlichkeiten nur vom Gesichtspunkte des Gewinns, ohne Rücksicht auf die menschliche Persönlichkeit leiteten. Hier in Wien wurden noch andere sehr radikale Forderungen gestellt. Angeht diese Auffassungen erinnert Thomas, daß in der alten Internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeiterchutz soziale Katholiken, sozialistische Gewerkschafter und Reform aller Richtungen zusammenfanden. Er hält ein ähnliches Zusammenarbeiten aller jener, die an den Schutz der Menschenseelen glauben, auch jetzt für möglich.

In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, was der Direktor des I.A.A. in seinem vorletzten Bericht schrieb: „Alles in allem gewinnt man wohl die Überzeugung, daß die moralische Kraft der katholischen Kirche am Werke der sozialen Gerechtigkeit maßvoll mitwirken kann.“ Thomas demeritierte die damals aufgetauchte Nachricht, daß der Vatikan die Absicht hätte, in die Internationale Arbeitsorganisation einzutreten. Er teilte aber mit, daß mit dem Vatikan vereinbart wurde, daß ein Priester an den Arbeiten des I.A.A. teilnehmen solle, um fortlaufend die notwendige Verbindung aufrechtzuerhalten. Das ist geschehen und, wie Thomas ausdrücklich feststellt, mit vollem Erfolg.

Ferien bis 30. September!

Der Landtag hat das Arbeitsbeschaffungsprogramm angenommen

Lärmjahren als Abschluß

Dresden, 24. Juli.

Der Sächsische Landtag hat gestern seine letzte Sitzung vor den Herbstferien abgehalten. Die nächste Sitzung findet am 30. September, 13 Uhr, statt.

Das von der Regierung Schleich vorgelegene Arbeitsbeschaffungsprogramm wurde im wesentlichen entsprechend den Vorschlägen der Regierung angenommen. Die weitergehenden Anträge der Linken wurden abgelehnt; an Mehreinstellungen wurden nur 1,8 Millionen Mark bewilligt. Vor Abschluß der Sitzung kam es noch zu Lärmjahren zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die zur zweimaligen Unterbrechung der Sitzung führten.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde zunächst der kommunistische Vorstoß, den Auflösungsantrag sofort in Beratung zu nehmen, abgelehnt. — Es folgte dann sofort die

Abstimmung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die am Dienstag zurückgestellt worden war. Die Vorlage fand mit einzelnen Änderungen Annahme. Die von den Haushalt- und Ausschüssen beschlossenen Höherziehungsanträge wurden größtenteils abgelehnt. Annahme fand die Höherziehung bei Titel 21, Wohnungsbau, von 1.200.000 auf 2.000.000 Reichsmark. Anzunehmen wurde weiter der Antrag auf unentgeltliche Weiterführung des Erweiterungsbau des Pädagogischen Instituts zu Dresden.

Die zur Regierungsvorlage eingegangenen Eingaben wurden teils der Regierung zur Berücksichtigung übergeben, teils für erledigt erklärt. Abgelehnt wurde der kommunistische Antrag auf Bewilligung von 50 Mill. RM. zum Bau von Arbeiter-

mohnungen. Dagegen wurde der Auftrag an die Regierung angenommen, den Kleinwohnungsbau energisch zu fördern und zur Deckung etwaiger Ausfälle bei der Mittelbeschaffung für den Bau von 30.000 Wohnungen Staatsanleihen aufzunehmen. Annahme fand weiter der bereits vom letzten Landtag gefasste Beschluß, die schwarzgelben Straßen, die Eigentümern der Gemeinden bleiben, in staatliche Unterhaltung zu nehmen, ferner die Bewilligung von Mitteln zur Errichtung der Oberlausitzer Frauenklinik in Ebersbach, die besondere Berücksichtigung einer neuzeitlichen Umgestaltung der vogtländischen Straßen und der Beschluß, bis zur Beratung des Haushaltsplans 1930 dem Landbau Vorarbeiten zu unterbreiten über die weitere Förderung des Wohnungsbau, des Straßen-, Wege- und Wasserwerks sowie der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge. Damit ist die Regierungsvorlage im wesentlichen wiederhergestellt und dieses wichtige Gesetz verabschiedet.

Hierauf wurden die Wahlen von Ausschuss, Petitions- und Aufschreibemittelsmitgliedern vorgenommen. Es machte sich auch die Wahl eines ersten Stellvertreters zur Gemeindechamber nötig. Als solcher trat der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gürdelet aus der Wahl hervor.

Das Haus trat sodann in die erste Beratung der Roteverordnung über

Änderung des Wohlfahrtspflegesetzes

und über die Verwaltungsrechtspflege ein. Mitberatenden wurden die kommunistischen Anträge über einheitliche Regelung der Richtsätze der Bezirksfürsorgeverbände.

Minister des Innern Richter begründete die Regierungsvorlage. Es sei ein Gebot richtiger Verwaltung und bedingte eine ganz erhebliche Vereinfachung, wenn an Stelle der Erstattung jedes Einzelfalles eine Pauschalabfindung der Bezirksfür-

Bagabundenquartett

Von Edeon Offsite

Klingt ihr Löwe und steigt auf aus dem Staub der Landstraße in die Regionen des Unendlichen. Singe, o Sänger aus Napoli, deine glühenden Volksgesänge. Spielt, ihr Bagabunden, die ihr herumirrt und nach einer Heimat sucht, die leider noch nicht von dieser Welt ist!

Es war spät geworden. Zu lange waren wir mit Landsleuten in Santa Margherita beim perlenden Chianti gefessen, als daß wir noch die letzte Bahn nach Kapallo erreicht hätten. Es tat uns nicht leid. Die Straße von Santa Margherita nach Kapallo führt dem Meer entlang und durch Orangenhaine. Der Mond stand am staubblauen Himmel, und die Nacht war schön. Wir wanderten. Hoßl klangen unsere Schritte auf dem Straßenpflaster. Irgendwo brannte ein einfaches Licht. Alles schlief, ruhte, atmete Frieden.

Steil wälzte sich die Straße über dem Meer, das leise und vertraulich gegen das Meer plätscherte und das Mondlicht aufspülte. Schlanke Pinien erzählten sich flüsternd seltsame Geheimnisse.

Aus der Dunkelheit ertönten Schritte. Sie kamen näher, immer näher. Und jetzt standen sie vor uns, die vier Musikanten, der eine aus Napoli, der andere aus Bologna, der dritte aus Tarent und der vierte ein versprengter Oesterreicher aus Fiume. Schon früher einmal hatten wir sie getroffen, als sie in einem rapalloer Grand Hotel um einen Hundelohn zum Tanz aufspielten. Und damals hatten wir sie bedauert, weil wir den Zwang fühlten, mit dem sie ihre acht Stunden absolvieren. Man stellte sich vor: Musiker und Akustikstudent!

Der Geiger nahm die Geige und legte seinen Geigenkasten in den Straßengraben so sorgsam wie eine Mutter in die Wiege ihr Wiegenskind. Der Fagottentente entfernte das Wachsstück von seiner Harze und schloß sich bereit an den Straßentand. Der Cellospieler rieb den Bogen geschmeidig. Und der Sänger reckte den Kopf hoch und sah stolz wie ein König hinweg über das feuerglühende Meer.

Und während die Brandung ihr ewiges Lied raufte und in den Zitronenhainen Myriaden von kleinen Besuchern

schwärmten, rang sich eine Melodie durch die Welt, klagend und einsam, zührend und zitternd, eindringlich und klar.

Dann wechselte der Rhythmus. Festig und ungestüm führte die Geige. Drohend und dumpf wie ein fernes Gewitter rollte das Cello. Hart klang die Harze wie brechendes Glas.

Und dann tobte er los, der tobwunde Feinmehrschreit des Sängers, der durch die Welt irren muß und nirgends zu Hause ist, dessen Nachtlager die Gasse bedeutet und auf den von den Stimmen der Hund geheult wird, und der hinaus zum Himmel fliegt: Warum hast du mit das getan?

Doch durch die Nacht spannt sich Sternklarheit und aus tausend Blüten duftet Frühling und Lust. Die jagenden Dissonanzen erlösen sich in Harmonien und die gärende Vielheit wird zu einer alles umfassenden Einheit. In einem jähen Jubel zerfließt die Musik.

Wortlos paden die vier Musikanten ihre Instrumente zusammen. Auf den Zehenspitzen tappen sie davon, um den Frieden nicht zu stören, der von oben gekommen ist. Der Mond tritt hinter eine Wolkenwand. Und in der Ferne kündigt ein lichter Streifen das Nahen eines neuen Tags...

Beginn der Bayreuther Festspiele

Bayreuth steht wieder im Zeichen weltstädtischen Verkehrs. Unter den anwesenden Fremden sind in erster Linie Engländer, Franzosen und Italiener vertreten. Die Aufsicht hat das gewohnte Bild. Viel bewundert werden von den Fremden die neuen Anlagen am Festspielbühgel, die in fast einjähriger Tätigkeit geschaffen wurden.

Die Reihe der Aufführungen, die nun einen Monat lang die Blicke der gesamten gebildeten Welt nach Bayreuth lenken, begann am Dienstag mit der wunderbaren Wiedergeburt des „Lannhäuser“, der hier nach 26 Jahren zum ersten Male wieder auf dem Programm steht. Wenn man in Bayreuth und in der Wagnerischen Kunst von einer Sensation sprechen dürfte, so wäre der „Lannhäuser“ in Bayreuth die Sensation von 1930. Die Inszenierung ist unübertrefflich. Die Regiearbeit mit allen modernen Mitteln, doch bleibt die Wahrung der Wagnerischen Grundzüge unverwundbar. Ein glücklicher Griff war das Engagement der Gruppe Baban. Die Bachantinnen nach Rauno der Venusians und die ganze Inszenierung des vom

Baban gestellten Sackanalas, waren ein Meisterwerk choreographischer Kunst. Die Musikleitung Toscaninis war ganz hervorragend. Das Tempo ließ die italienische Schule klar erkennen. Die Forderung des Dirigenten ist erfüllt. Von den Solisten verdient Frau Ruth Jost-Abden, Berlin (Venus), besondere Anerkennung. Auch die Elisabeth der Maria Wälsz-Berlin war eine erstklassige Leistung. Hervorgehoben zu werden verdient auch besonders der jugendliche Herbert Jannsen als Wolfram von Eschenbach. Auch Juar Andresen von der Dresdene Staatsoper. Musikantenteiler, Geza Wilinski und Sigismund Wilinski konnten erstlos bedrückend, obgleich letzterer einen etwas überanstrengten Eindruck machte. Die kleineren Rollen waren sämtlich gut besetzt. Unvergessen ist die lange Probezeit und die durchgreifende Schulung des Chors.

Die Gesamtwirkung übertrifft an Güte die Ausführungen der letzten Jahre nicht nur in Beziehung auf Regie und Inszenierung, sondern auch im Hinblick auf die musikalischen und gefanglichen Leistungen.

Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Besuchern sah man die Kronprinzessin von Italien, die Großherzogin von Baden, ferner den Fürsten von Thurn und Taxis mit Gemahlin und die Erzherzogin von Oesterreich. Der Auftakt zu den diesjährigen Bayreuther Festspielen ist glänzend gelungen.

Ein Waffensund der Longobarden. — Ein unvergleichlicher Grabfund aus der Völkerwanderungszeit ist kürzlich in Italien gemacht worden und erscheint jetzt auf der Londoner Ausstellung frühmittelalterlicher Kunst im Burlington Fine Arts Club; die Goldbräutigam eines longobardischen Häuptlings aus der Zeit um 600. Das Grab Attilas, wenn es je wieder ans Licht treten sollte, kann diesen Fund kaum übertreffen; er stellt sich dem berühmten Schatz des Grabes des frankenköniglichen Childeric in Tournai an die Seite. Wie Prof. Tancred Foreman von der Londoner Universität in der Bradmannschen Monatschrift „Pantheon“ berichtet, ist der Schatz ausgiebigste mit Jellenchmelz dekoriert. Es ist ein großer Halschmuck, ein Helm, ein Schild, ein Sporn, ein Schwert, eine Lanzenspitze, Pferdegeschirrspinnel usw. Das wiederholte Auftreten der Kreuzessymbole läßt keinen Zweifel übrig, daß es sich um ein christliches Grab handelt. Auf dem Halschmuck ist vorn eine Figurenszene dargestellt, mit einem bärtigen Häuptling und einer Siegesgöttin, die in falschem Lateinisch als Victoria gefenn-

Forgeverbände durch den Landesverband erfolge. Viele Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten würden dadurch beseitigt. Diesen Erörterungen trage die Vorlage Rechnung.

Abg. Frau Köhner (Komm.) begründete Anträge auf einheitliche Regelung der Nichtzugehörigen der Unterstützungsvereine für ganz Sachsen, Aufhebung der Unterstützungsvereine und Streichung verschiedener Paragraphen des Wohlfahrtspflegengesetzes und der Fürsorgepflichtverordnung.

Minister des Innern Richter widersprach diesen Anträgen. Die Frage der Unterstützungsvereine sei eingehend geprüft worden. Die Rückstellungspflicht beruhe auf Reichsrecht. Das sächsische Gesetz enthalte demgegenüber sogar noch Vorteile, die bei Annahme der kommunistischen Anträge wegfallen würden. Was die Heranziehung der Kinder zur Unterstützungsvereine angeht, so sei ausdrücklich bestimmt, daß diese Pflicht nur so weit reiche, wie der standesgemäße Unterhalt der Kinder nicht darunter leide.

In der Aussprache wandten sich die Redner der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen das Gesetz, der sozialdemokratische Fraktionsredner auch gegen die kommunistischen Anträge. Von deutscher Seite wurde die Annahme der Regierungsvorlage befürwortet. — Die Vorlage und die dazu gehörigen Anträge wurden dem Ausschuss überwiesen.

Präsident Bedel schlug dem Haupte vor, den Landtag bis Dienstag, den 30. September, zu vertagen. Abg. Renner (Komm.) forderte Fortsetzung der Tagung und Abhaltung einer Sitzung am kommenden Dienstag. Der Landtag beschloß jedoch, sich bis zum 30. September zu vertagen. Hierauf entstand auf den Tribünen ein ungeheurer Lärm.

Präsident Bedel, der sich nicht mehr verständlich machen konnte, ließ einen der mildesten Schreier von der Tribüne entfernen. Als der Abg. Ebert (Soz.) zur Tribüne hinaustrifft: „Ihr seid ja aus der Zentralthürge bestellt!“, kam es zu einem un-

glaublichen Durcheinander. Die Kommunisten sprangen von ihren Plätzen und drangen auf die Sozialdemokraten ein. Es kam beinahe zu einer Schlägerei. Präsident Bedel sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen.

Nach Wiederöffnung der Sitzung verkündete Präsident Bedel, daß der Velleitnant beschlossen habe, die Abgeordneten Renner, Siegel und Siedermann zu rügen und von der heutigen Sitzung auszuschließen. Abg. Renner war nicht im Saale anwesend. Siegel und Siedermann verließen den Saal nicht, worauf Präsident Bedel die Sitzung auf weitere 10 Minuten unterbrach. Nach abermaliger Eröffnung teilte der Präsident mit, daß Abg. Renner, die Abgeordneten Siegel und Siedermann für 21 Tage von der Sitzung ausgeschlossen sind. Es entstand neuer Lärm bei den Kommunisten. Die Abgeordneten Herrmann und Wehner wurden zweimal zur Ordnung gerufen. Nur langsam trat Ruhe ein.

Abg. Herrmann (Komm.) begründete den kommunistischen Antrag, die Regierung zu beauftragen, den Maximalarbeitstag allgemein auf 7 Stunden festzusetzen, den Arbeitstag für Jugendliche und Frauen, sowie für Bergarbeit unter Tage auf 6 Stunden; ferner die Durchführung des Sechsstundentages in den staatlichen Werken beschleunigt in Angriff zu nehmen und endlich den Gemeinden Anweisung für eine gleiche Maßnahme zu erteilen.

Der Ausschuss schlug vor, den Antrag abzulehnen, die Regierung aber zu beauftragen, bei der Reichsregierung für die alsbaldige Vorlage eines Gesetzes zur Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten und die Leistungen der staatlichen Werke zur Einhaltung einer Höchstleistungszeit von täglich acht Stunden zu veranlassen und auf die Gemeinden im gleichen Sinne einzuwirken. — In diesem Sinne wurde nach kurzer Aussprache beschlossen.

17.40 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Der Landtag geht bis zum 30. September in Ferien.

89 549 M. Jahrgangsgemäß an die ordentliche Rücklage beschloß. Der Rat beschloß ferner, den Nachdienst der Wohlfahrtspolizei in der Rathauswache zusammenzufassen und die übrigen Wohlfahrtspolizeiwachen vom 18. August ab in der Zeit von 21 bis 7 Uhr geschlossen zu halten. Die Möglichkeit nächstlicher Hilfeleistung für die Bevölkerung bleibt trotzdem im bisherigen Umfang bestehen. Die Rathauswache soll mit Kraftwagen ausgerüstet werden.

Der Deutsche Städteitag in Dresden

Am 26. September tritt der Deutsche Städteitag nach dreijähriger Pause in Dresden zusammen, um zu den gegenwärtigen Sorgen der Kommune Stellung zu nehmen. Die Tagung wird durch ein Refikat des Präsidenten des Deutschen Städteitages, Dr. Mulert, eingeleitet. Dr. Mulert wird dabei über die Tätigkeit des Deutschen Städteitages in den 25 Jahren seines Bestehens sprechen. Oberbürgermeister Luppe (Münchberg) wird über „Arbeitslosenversicherung und Gemeindehaushalt“ sprechen. Am 27. September findet ebenfalls in Dresden die Hauptversammlung des Preussischen Städteitages statt.

Im Erholungsheim Schloß Dittersbach bei Dürrensdorf, an der Eisenbahnlinie Dresden-Pöten, das für weibliche städtische Angestellte sowie für sonstige weibliche Einwohner oder Familien der Stadt Dresden bestimmt ist, sind von Anfang August 1930 ab Zimmer verfügbar. Preis pro Tag 3,50 und 4 RM. Der große Park bietet Gewähr für eine gute Erholung, auch ist Dittersbach von ausgedehnten Waldungen umgeben. Anmeldungen und Auskunft beim Städtischen Rathaus (Eingang Ringstraße), 4. Obergesch., Zimmer Nr. 463.

Die Wallfahrt nach Wilmersdorf bei Berlin ist, wie uns Herr Georg Scholze, Königbrücker Straße 33, mitteilt, für 21. August (Schutzengelst) geplant. Die Teilnehmer der Wallfahrt treffen sich zu einer Vorbesprechung am Sonntag, 24. August, 16 Uhr im Kolpinghaus.

Zusammenschluß der Renner. In langen Verhandlungen ist es gelungen, den Dresdner Kleinrentnerverein mit der Ortsgruppe Dresden des Landesverbandes Reichsverband Sachsen im Deutschen Rentnerbund zu verschmelzen. Offiziell wurde dieser Zusammenschluß in einer am Dienstag im Westendstädtischen Sitzungssaal abgehaltenen Versammlung vollzogen.

Unfallchronik. Während des am Mittwochnachmittag hier niedergegangenen Regens kam auf der Pfotenhauserstraße ein Motorradfahrer infolge der Glätte der Straße zum Sturz und mußte mit einem Beinbruch ins Johannstädter Krankenhaus gebracht werden. — Am der Ecke Stern- und Lüchowstraße stieß gestern mittig ein Motorradfahrer namens Beutel aus Rüdten mit einem Personauto zusammen, wurde vom Kabe geschleudert und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Er wurde ins Carolinhospitalhaus gebracht.

Der Prozeß gegen die Hygiene-Ausstellung

Dresden, 24. Juli. Vor der ersten Ferienkammer für Handelsachen beim Landgericht Dresden wurde am Mittwoch über einen Streitfall zwischen dem Chemiker Prof. Dr. v. Kappf, Leiter der Gesellschaft für Säuretherapie in München, als Kläger und der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden als Beklagte verhandelt. In der Ausstellungshalle „Aberglauben und Volksgesundheit“ hängt ein Bild, auf dem allegorisch dargestellt wird, wie ein Mann im Sumpfe des Aberglaubens verfinstert. Ergänzend zu dieser Darstellung führen kleine Tafelchen namentlich eine Reihe von Heilmethoden und Mitteln auf, die in den wenigsten Fällen in exakter Verbindung mit der Wissenschaft stehen, auf die aber vielfach kranke Menschen als Selbstheilsmittel zurückgreifen. Sinnbildlich wird auf dem genannten Bilde der einzig richtige Weg zum Arzt gezeigt. Auf einem der kleinen Tafelchen ist auch die Säuretherapie genannt und durch diese Verbindung mit dem Thema „Aberglauben und Volksgesundheit“ fühlte sich der Kläger wissenschaftlich und geschäftlich geschädigt, er vertrat den Standpunkt, daß man die Säuretherapie unter dem Begriff Aberglaube registriere. Die Beklagte wandte ein, daß sie den einzelnen Methoden und Mitteln die Heilmirung nicht abspreche, dagegen wärne sie aber davor, diese Mittel ohne ärztliche Beratung und Ueberwachung anzuwenden. Ein unlauterer Wettbewerb, den der Kläger in einer von ihm konstruierten Unterstützung der Ärzte erbliche, schalte aus. Da die Vergleichsverhandlungen scheiterten, wurde ein neuer Termin auf Anfang August festgelegt. Die Schadenersatzsumme beläuft sich angeblich auf 25 000 Mark.

Anfallsschlag im Bauernhof der Ausstellung

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, ist im Bauernhof der Gruppe Landwirtschaft auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 zu sehen, in welder einfacher und doch wirksamer Weise der Unfallschutz sich mit den baulichen, maschinellen und anderen betrieblichen Einrichtungen sowie mit den Forderungen wirtschaftlicher, schufschwerer Arbeitsweise vereinigen läßt. An der Unfallverhütung muß jeder im Betrieb Beschäftigte mitwirken und durch Zuführung bei seinen Mitarbeitern dieses Verantwortungsgedankes zu verbreiten suchen. Ueberall in der Landwirtschaft sind Gefahrenquellen vorhanden. Dieses wird auf der Gruppe Landwirtschaft der Internationalen Hygiene-Ausstellung besonders einprägnant gelehrt. Auch werden Einrichtungen für die erste Hilfe bei Unfällen gezeigt.

Im landwirtschaftlichen Gehöft der Gruppe Landwirtschaft findet am Sonnabend, den 24. Juli, 5 Uhr nachmittags, ein ländliches Fest statt: „Bauernspiel und Bauernspaß“. Mitwirkend sind die Spielgruppe S. Keolisch-Dresden und die Tanygruppe G. Nische-Sellerau.

Verurteilter Wechsellächer

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte gegen den Fuhrwerkbesitzer B. aus Radoberg wegen gewinnfährlicher Urkundenfälschung und Betrug. B. hatte im Jahre 1928 die Sanierung einer Futtermittelhandlung übernommen und damit die Einziehung von Außenständen für dieselbe. Die Einziehung der Rechnungen bewirkte er in den ihm zur Verfügung stehenden Fällen dergestalt, daß er den betreffenden Gutbesitzern Blankowechsel vorlegte und diese unterschreiben ließ. In die Blankoscheine legte er dann weit höhere Beträge ein, als die Rechnung betrug. Er entlockte in weiteren Fällen den Gutbesitzern zwecks „Verlängerung“ der Zahlungsdfrist der Wechsel wiederum Blankoscheine, die er mit Summen von mehreren tausend Mark widerrechtlich ausfüllte. Die Aussteller der Wechsel, die so unvorsichtig waren, dem Angeklagten die Blankoscheine zu unterschreiben, sind dadurch in sehr schwierige Lage gekommen und haben bedeutende Geldverluste erlitten. Das Gericht verurteilte B. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, sowie 2000 RM Geldstrafe, ersahweise weiteren 100 Tagen Gefängnis. Ferner wurden ihm auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Im Wasser vom Herzschlag ereilt. Am Dienstagnachmittag erkrank im Familienbad Rodritz der 8 Jahre alte Sohn eines auf der Posthausstraße wohnhaften Raffaboten im Welsch seiner Eltern. Die Leiche wurde erst Mittwoch früh gefunden. Nach den ärztlichen Feststellungen hat das Kind einen Herzschlag erlitten. — Der Schriftsetzerlehrling Fritz Kretschmar aus Großschönau war mit dem dortigen Schwimmbadverein nach Coswig gekommen, wo ein Wasserballspiel mit einer anderen Mannschaft ausgetragen werden sollte. Als das Spiel zu Ende war und Kretschmar bereits das Wasser verlassen hatte, wurde er plötzlich von einem Herzschlag ereilt, der zum sofortigen Tode führte.

Dresden und Umgebung

Das Kreuz des Südens am Himmel von Dresden

In dem Sternschauspiel „Das Geheimnis des Kreifels Erde“, das jetzt jeden Sonntag um 17 1/2 Uhr im Städtischen Planetarium zu Dresden gespielt wird, erleben wir eigenartige Dinge.

Wenn der Kreifels Erde rasch weitertaumelt und die Jahrtausende in Sekunden ablaufen, dann kommt die Horizontebene unserer Heimat in immer andere Lagen zum Gesamthimmelsgewölbe und so kommt es dann, daß wir bis jetzt uns bekannte Himmelsstrecken vom Südhimmel im Sachsenlande zu sehen bekommen. An dem künstlichen Himmel können wir zur Abwechslung auch einmal rasch um Jahrtausende rückwärts taumeln, so z. B. auf 3000 Jahre vor Christi Geburt. Um diese Zeit sind an dem heimatischen Himmel in Dresden ganz besondere Dinge zu sehen.

Himmelsmächtiger, d. h. Polarstern, war damals ein Stern vom Sternbild des Draehen. Die beiden Himmelswanen führten damals dreifachwärts, aber wunderschön symmetrisch um den Himmelsnordpol. In den langen Winternächten leuchtete dann immer zu gegebener Nachtstunde (im Januar z. B. um die Winternachtsstunde) der ganze Horizont unserer Heimat ringum wie ferner Feuerbrand. Das helle Band der Milchstraße legte sich ringum an unserm Gesichtskreis auf, und dann immer etwa 2 Stunden später nach diesem Ereignis erschien, wenn es recht klar war, tief im Süden das Kreuz des Südens, das Wahrzeichen vom Südhimmel von 1930 über dem Horizont von Dresden.

Die Sonntagsvorführung „Das Geheimnis des Kreifels Erde“ hat so starken Anklang gefunden, daß am nächsten Sonntag, den 27. Juli, dieses Sternschauspiel 3 mal aufgeführt wird, u. zw. um 15 1/2 und 17 1/2 Uhr mit allgemein verständlichem Vortrag von Dr. Willinger aus Jena.

Aus der Ratssitzung

Der Rat genehmigte in seiner letzten Sitzung den Geschäftsbericht der Stadtkasse über das Geschäftsjahr 1929 und beschloß, den nach Abschreibungen und Abführung von 250 000 Mark für gemeinnützige Zwecke an die Stadtkasse verbleibenden Reingewinn von 2 677 M. zur Stärkung der Ausbautradlage zu verwenden. Ebenso wurde der Geschäftsbericht der Grundrenten- und Hypothekenanstalt für 1929 genehmigt und die Ueberweisung des nach Abführung von 50 000 M. für gemeinnützige Zwecke des Stadthaushalts verbleibenden Ueberschuß von

gezeichnet ist. Der Sporn aus massivem Gold wiegt mehr als 400 Gramm und ist reich mit Ruben-Email dekoriert. Dank der wundervoll guten Erhaltung wird der Stein, der wohl in einem großen amerikanischen Museum landen wird, in Zukunft ein historisches Stück in der Geschichte der Kunst der Völkerwanderungszeit darstellen.

Theater und Musik

Hygiene-Ausstellung. Die deutsche Bühne für hygienische Volkserziehung, die z. Zt. in großen Ausstellungslokalen gastiert, will durch dramatische Darstellungen und zwar besonders durch das gesprochene Wort über Volkskrankheiten aufzuklären. In dieser Beziehung geschieht zwar heute allenthalben und der Aufklärungsarbeit ist ein ganz wesentliches Zurückgehen so mancher dieser Krankheiten, insbesondere der Syphilis, zu danken, die das am ersten Abend gegebene Tenorspiel „Die weiße Rose“ behandelt. Dennoch liegt noch vieles im Argen und die Fortsetzung der Aufklärungsarbeit kann nur von Nutzen sein. Deshalb muß die Mitwirkung dieser theatralischen Schauspielerei dankbar begrüßt werden. Das Stück zeigt die Verhängnisse auf, die aus einem einzigen Rehrtritt erwachsen und eine ganze Familie zugrunde richten können. Es weißt aber auch den Weg der Rettung und warnt vor dem Rauschfieber. Die Szenen sind von F. S. Schmann-Telshar sehr eindringlich und weitab von aller Sensationomache gestaltet. Die dramatische Spannung ist dabei nicht zu kurz gekommen. Schärferen Umriss der Symptome hätte man noch wünschen mögen, nennö (und höflicher!) Menschen könnten sich sonst leicht grandios beunruhigen. Das Stück wurde von den Vertretern der Hauptrollen Heide Müller-Ranger, Ph. Müller-Ranger, Maria Reichardt, Karl Wagner-Luppe, Willi Wanner gut gespielt und machte sichtlich Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum.

Wiener Deutschmeister-Konzerte im Linderhofen Bad in Dresden. Bei Kasper wird am 28., 29. und 30. Juli mit seiner bekannten Wiener Deutschmeister-Kapelle, bestehend aus 30 Musikanten, zum großen Teil ehem. Angehörigen des Bodend- und Deutschmeister-Regiments, ein Gastspiel geben. Ein ganz

auf Humor und fröhlichste Wiener Gemüthlichkeit eingestelltes Programm mit vielen Uebersetzungen wird jedem Besucher einen Abend ungetrübten Genusses bieten. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß jedermann diese außerordentliche Gelegenheit benützen kann. Karten bei F. Kies, Secff. 21.

Staatliches Kupferstichkabinett. Freitag, den 25. Juli 1930, findet nachmittags von 1/6 bis 1/7 Uhr die nächste amtlide und unentgeltliche Führung durch die Ausstellung „Der Zwinger, seine Entstehung und Geschichte“ statt.

Dresdner Lichtspiele

„Menschen im Busch“ ist ein interessanter Afrika-Expeditions-Film, der im Capitol mit Recht große Anziehungskraft ausübt. Die Absicht der Hersteller Gustav Pfeiffer und Dr. Fr. Dalsheim, das Publikum einen Arbeitstag im Kreis einer Topo-Regierfamilie erleben zu lassen, ist durchaus gelückt. Unmerkwlich ist gerät man in den Bann der afrikanischen, tonnerdurgeläuteten ippigen Landschaft und eines Stammes Menschen, der eigener Geselligkeit folgt. Mit dem Aufgang der Sonne beginnt das Tagewerk der großen Familie Mejas; teils in Pflanzungen, teils dabei am Spinnrocken oder am „Herb“ wird fleißig geschafft. Der Mittag vereint die Familienmitglieder beim Essen. Der Nachmittag ist der Hausarbeit gewidmet; Männer wehen, Frauen formen geschickt Kochgeschirr, Kinder legen sich im Spiel. Draußen brennt unbarmherzig die Sonne, Mensch und Tier bevorzugen deshalb den Schatten, den uralte Bäume spenden. Am Abend tanzen Männer, Frauen und Kinder in wilden Rhythmen und schätteleinen Körperbewegungen; feltfamter Kontrast zwischen abendländischer Zivilisation und überlieferter Nigerkultur. Die einzigartige Wirkung des ganzen Werkes wird aber noch erhöht dadurch, daß man alles hört, was da geschieht. Zudem gibt der letzte Gouverneur der ehemaligen deutschen Kolonie Topo, der furchtbar Herrschaft Wolf Friedrich von Mecklenburg, in klarer und fesselnder Weise eine Einführung in das ethnologisch sehr wertvolle Forscherwerk.

Die Halsbandgeschichte der Königin Maria Antoinette, wie sie im Frankreich Ludwig XVI. zu einer das Königtum aufs schwerste kompromittierenden Affäre auswuchs, ist einem

französischen Tonfilm zugrunde gelegt, der im Ufa-Palast gezeigt wird. Für die deutsche Aufführung hat man dem Werk bis auf wenige Stellen die Dialoge neu geschrieben, so daß die an sich spannende Handlung (nach einem Roman von Alexander Dumas gestaltet) allzu sehr dehnt er sich. Im allgemeinen aber arbeitete die Regie unter Gaston Ravels gut, besonders die Massenszenen sind äußerst wirkungsvoll. Die Szenen um Kardinal Rohet aber hätten einer sorgfältigeren Bearbeitung bedurft. Von den Darstellern gefallt besonders Diana Karenne in der Doppelrolle der Maria Antoinette und der Oiva durch ausgeglichenes Spiel.

Der neue Tonfilm im Zentrum „Heute Nacht — eventuell“ stützt sich auf einige wichtige Episoden und nette musikalische Schläger von Fritz Rotter und Robert Stolz. Ansonst aber ist das Manuskript ziemlich dürftig und muß durch Wiederholung der gleichen Szenen im Tanzlokal und Einstreuen von Schlagern lebendig gemacht werden. Der Zuschauer weiß schon nach den ersten Szenen, daß das Ehepaar Jürgen — Jenny büchert heimlich Schlagertexte, die immer gleich mit Banknotenbündeln honoriert werden. Hans, der Privatgelehrte, schwärmt für Beethoven und erforscht die Papagenkrankheit — am Schluß sich ausgeföhnt in die Arme sinken wird. Und da auch die Rollen ziemlich schablonenhaft gezeichnet sind, bleibt für Johannes Kiemann und Jenny Jugo nicht viel zu tun übrig. Ganz in seinem Element ist dagegen Siegfried Arno als Sigolo-Friseur, gewandt und von jugendhafter Fröhlichkeit Fritz Schulz als Kapellmeister und als dritter im Bunde der jugendgewandten Otto Wallburg. Diese drei sind der Erfolg des Ganzen.

Atlantis. Länder, Völker, Reisen. Atlantis-Berlag G. m. b. H., Berlin. Das Jubiläum der Zeitschrift gibt in eindrucksvoller Weise Aufschluß über die Kräfte, von denen die indische Nationalbewegung getragen wird. Gute Bilder und Aufsätze erzählen von Indern aller Kasten, Religionen und sozialen Stufen. Dann nehmen indische Führer selbst das Wort. u. a. sind Reden von Gandhi, Sarthi, Sarojlal, Naidu wiedergegeben. Weiter enthält das Heft Tiergespräche von R. Dikmann aus dem Tierklub in Monte Carlo und wundervolle Pflanzenaufnahmen von Ernst Fuhrmann.

Der Reichsrat. Der Reichsrat hat die Beschlüsse des Reichstages von den 14. bis zum 17. Juli 1930 genehmigt.

Was hat kralie getan. Nicht! Sie werden weder als „ernstliche“ noch als „Reichstags“ kralie werden können, da sie am Donnerstag keine Vorlesung hatten.

Die letzten Monate. Die letzten Monate sind für die Reichsregierung die letzten Monate der Reichsregierung. Die Reichsregierung wird am Donnerstag keine Vorlesung haben.

Die letzten Monate. Die letzten Monate sind für die Reichsregierung die letzten Monate der Reichsregierung. Die Reichsregierung wird am Donnerstag keine Vorlesung haben.

Und auch artikel des Reichstages. Und auch artikel des Reichstages wird am Donnerstag keine Vorlesung haben.

Man dem kofet eine der Deutschen. Man dem kofet eine der Deutschen das Volk denkt nicht worden, dann den Ausgaben in das nichtbedeutend, allem anderen keine Tagelöhner. Die Regierung fähigen verschon auflegen. Die wohl und Staat Demagog, die

Zweifellos hoffen und wissentlichen die Zahlen von 14. Generalerfassung. Zahlen von 14. Generalerfassung sind in der Reichsregierung zu sehen.

Die Reichsregierung. Die Reichsregierung wird am Donnerstag keine Vorlesung haben.

Das Reich. Das Reich wird am Donnerstag keine Vorlesung haben.

Leipzig und Umgebung

Südswafische Mediziner in Leipzig

Leipzig, 4. April.

Zur Zeit unternimmt eine Gruppe von etwa 60 südswafischen Mediziner unter Führung des Herrn Professor Buzian aus Belgrad eine Studienreise durch Deutschland. Die Akademische Auslandsstelle hatte die Führung und Unterbringung in Leipzig unternommen. In der Loge Minerva fand ein Empfang statt durch den Rektor der Universität und den südfswafischen Konsul, an dem der Dekan, der medizinische Fakultät und mehrere Dozenten teilnahmen. Am Sonntag und Montag wurden verschiedene Kliniken und andere Universitätsinstitute besichtigt.

Paratyphus bei einer 6köpfigen Familie

In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. erkrankten in einem Grundstück im Osten der Stadt sechs Personen einer Familie an heftigen Magen- und Darmstörungen, wahrscheinlich infolge Genußes von nicht mehr einwandfreien Kartoffelsalat. Die erkrankten Personen wurden dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt. Sie befinden sich außer Lebensgefahr. Wie noch den vorgenannten Erörterungen und den bisher gemachten Beobachtungen und Untersuchungen anzunehmen ist, handelt es sich um sog. Paratyphuserkrankungen. Die erforderlichen بهداشتlichen Maßnahmen sind getroffen worden. — Wie wir noch erfahren, handelt es sich bei dem Erkrankten ausschließlich um erwachsene Personen. Von zutunbildiger Seite wird erklärt, daß die Beunruhigung, die sich der Nachbarschaft bemächtigt hat, unbegründet ist.

Der Rat der Stadt empfiehlt... Der Rat der Stadt Leipzig teilt mit: Bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande unserer Flüsse ist zu beobachten, daß die Ufer, Ufermauern und anliegenden Baulichkeiten an vielen Stellen schadhaft sind und dringender ausgebessert werden müssen. Es empfiehlt sich, daß die Uferanleger die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten vornehmen, solange die Flüsse infolge der trockenen Jahreszeit wenig Wasser führen. Bei höherem Wasserstand entstehen für die vorzunehmenden Arbeiten erhebliche Mehrkosten.

Im Beruf tödlich verunglückt. Dem in der Süderlinstraße auf einem Neubau beschäftigten Zimmermann Donald Richter viel ein Balken an den Kopf. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus bereits gestorben ist.

Die Leipziger Winterkonzerte. Für Mittwoch, den 23. Juli, 18 Uhr, hatte die Mirog die Vertreter der Presse zu einer Zusammenkunft und anschließenden Aussprache im Neuen Rathaus geladen. Der Rat der Stadt Leipzig war durch Stadtrat Barthel, die Mirog durch Dr. Kohl und Professor Neubach vertreten. Stadtrat Barthel begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß die Mirog durch Vermittlung des Internationalen Verkehrsbüros im kommenden Winterkonzerte veranstaltet werde. Hierauf ergriff Dr. Kohl das Wort. Er teilte mit, daß im kommenden Winter von prominenten Persönlichkeiten Schürich, Günther-Ramin, Ludwig (Riedel-Berein) und Dr. Alfred Sydow in Leipzig auftreten würden. Die Konzerte würden in der Albert-Gasse stattfinden. Den Darlegungen von Dr. Kohl folgte eine anerkennende Aussprache, an der sich auch Professor Neubach beteiligte.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Große Schadenfeuer

Plauen, 21. Juli.

Am Mittwochmittag brach in der Fabrik der Plauerer Baumwollspinnerei, A.-G., ein Schadenfeuer aus, das bei reichlich vorhandener Baumwolle größere Ausdehnung anzunehmen schien, so daß Großfeuer gemeldet wurde. Die Wehren schränkten das Feuer mit drei Schlauchleitungen und konnten es schließlich lokalisieren. Der Schaden dürfte immerhin nicht unerschwerlich sein. — Ein Arbeiter trug bei den Löscharbeiten starke Brandwunden davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während ein zweiter Arbeiter leicht verletzt wurde. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher noch unbekannt.

In Lambzig bei Hetschbau brach in der Bau- und Möbelfabrik der Firma Louis Träger Söhne ein Schadenfeuer aus, das sich infolge der dort lagernden leicht brennbaren Materialien schnell entwickelte. Das Gebäude brannte bis auf

den Grund nieder. Ein Dachstuhl ist mit verbrannt, ebenso 60 fertige Türen und 20 halbfertige, sowie mehrere fertige Räden und viele andere Möbel und Holz; desgleichen auch Holzverarbeitungsmaschinen und neuzeitliche Arbeitsgeräte. Der Besitzer hat nur wenig versichert, so daß der Schaden bedeutend ist. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Ein Karussell stürzt um. Ein beim Vogelziehen in Warthodors bei Penig aufgestellter „Kettenschleier“ stürzte, als er sich mit acht Personen in Bewegung befand, um. Zwei Fahrgäste wurden mit schweren Verletzungen unter den Trilmern hernorgezogen.

Vogelzüchtliche Bezirksleiterkonferenz. Wie die Professeur der Landwirtschaftskammer mitteilt, ist für den 20. Juli in Schönfeld im Vogtland eine Bezirksleiterkonferenz der Kreisdirektion für das Vogtland angesetzt.

Aus der Lausitz

Der älteste Bewohner der Amtshauptmannschaft Kamenz

„Vater Donath“ 95. Geburtstag.

Glaubitz, 24. Juli.

Das Dörfchen Glaubitz*) in der Pfarodie Uhlitz a. T., das seine Ortshoheit einem Epithetonem verdankt, beherrschte in seinen Mauern den ältesten Bewohner der Amtshauptmannschaft Kamenz, den früheren Landwirt und jetzigen Gutsausgübler Karl August Donath, der am Freitag, 25. Juli, seinen 95. Geburtstag begeht. Noch vor Wochen und Tagen ging er, auf dem Stuhl gestützt, im Hofe herum, sah selbst hier und da nach dem Rechten und räumte gemütlich sein Pfeifchen. Gegenwärtig ist er etwas belläugler — nach seiner Meinung nur eine vorübergehende Erscheinung. Freilich magt sich das hohe Alter körperlich und geistig bemerkbar. Gelegenheit seines 90. Geburtstages wurden verschiedene Daten und Wapen aus seinem langen Leben sorgfältig aufgezeichnet. Seine irdische Laufbahn begann am 25. Juli 1835 in Koblitz bei Göda. Im Jahre 1845 überlebte seine Eltern nach Glaubitz, wo sie den alten Kretscham häuslich erwarben. Nach beendetem Schuljahr zog er „zu Dienste“ — nämlich in die Landwirtschaft. Neben seiner wirtschaftlichen Betätigung — er kaufte später das jetzt seinem Sohne Paul gehörige Gut — fand er Arbeit genug für das Gemeinwohl. So fungierte er jahrzehntelang als Schiffs-, Gemeindevorsteher, Gemeindeförster, als Vertrauensmann für die Land- und Forstwirtschaft und bis zum Jahre 1919 sogar als Friedensrichter, also noch als 83-jähriger. Infolge seiner vielfältigen Tätigkeit wurde er 1914 mit dem Verdienstmedaille und 1919 bei seinem Austritt aus dem öffentlichen Leben mit dem höchsten Ehrenkreuz ausgezeichnet. Gelegenheit seines 90. Geburtstages erhielt er ein besonderes Dankeschreiben der Amtshauptmannschaft, in deren Namen es Herr Regierungsrat Dr. Herzog ihm persönlich überreichte, wie ihn die Amtshauptmannschaft überhaupt zu seinem jeweiligen Geburtstage beglückwünscht hat.

Ueber die Gemachung seiner Gemeinde ist der Jubilant nicht weit hinaus gekommen. Außer seinen „Dienstjahren“ nach Kamenz, meistens zu Fuß, wofür er jedesmal einen blanken Taler erhielt, da er als Gemeindevorsteher (1873-84) keine regelmäßigen Einkünfte bezog, ist er in seinem langen Leben nur zweimal mit der Eisenbahn (nach Dresden und Schönbau — hierher noch als 65-jähriger) und einmal mit dem Auto gefahren. — Der Jubilant war auch als Tücher bekannt und geachtet, hatte feinerzeit an 20 Wiewenwäcker, von denen ihm in einem Winter 14 eingegangen waren. Bei rüstlicher Arbeit und unermüdlichem Eifer sind die Jahre dahingegangen. Kaum jemand hat so sein Wissen und Können in den Dienst der Gemeinde und der Allgemeinheit gestellt wie der Jubilant. Gewiß wird so mancher an seinem Ehrentage seiner gedanken, des Heimatreuen, des wohlwollenden und gütigen Menschen. Biel leicht läßt ihn Gott noch seinen 100. Geburtstag erleben.

Die Säuglingssterblichkeit in Baugen. Nach einer Meldung des „Baugener Täschblattes“ starben in der Stadt Baugen im letzten Erhebungsjahr 44 Säuglinge (unter einem Jahr), davon waren 23 ehelich, 11 unehelich geboren. Von den Ortsanfalligen waren 20 ehelich und 9 unehelich, von den Orts-

*) Aus dem Altforstischen „Glupona“ — gluh — dünn, leicht.

fremden 7 und 2 30 Geborene kamen in Baugen tot zur Welt; 19 von ortsanfalligen, 11 von ortsfremden Müttern. Demnach starben in Baugen 7 Prozent aller Geborenen als Säuglinge, während die Zahl der Totgeborenen 10 Prozent erreichte.

Die alte Bergwirtsin des Eorneboh t. Aus Cunevalde wird gemeldet: Am Sonntagabend starb die alte Bergwirtsin vom Eorneboh, die 78jährige Mutter Kalauch, infolge eines Schlaganfalles. Von 1881 bis 1923 hat sie mit ihrem im Vorjahre gestorbenen Manne die Bergwirtschaft auf dem Eorneboh betreut. 15 Kindern schenkte sie das Leben. Zwei ihrer Söhne sind als Bergwirte auf dem Eorneboh und dem Bieleboh tätig.

Ausnahmelatz für feische Kartoffeln. Wie die Professeur der Landwirtschaftskammer mitteilt, ist der Ausnahmelatz 16a für feische Kartoffeln zur Verwendung im Deutschen Reiche erneuert worden und gilt bis zum 30. September 1920. Während die Frachtsätze für Wagenladungen unbedeutend geblieben sind, sind die Frachtsätze für Stückgut etwas erhöht.

Tagung des Friedensbundes deutscher Katholiken

30. 8. bis 2. 9. in Paderborn.

Der Friedensbund deutscher Katholiken hält seine diesjährige 7. Reichstagung vom 30. August bis 2. September in Paderborn ab.

Aus dem umfangreichen Programm entnehmen wir folgende Hauptveranstaltungen. Die Tagung steht unter dem Gesamttitelm:

„Die Erziehung zum Frieden“.

Sie beginnt am Sonnabend, den 30. August, mit einem zwanglosen Beisammeln der Teilnehmer im Kleinen Saal des Hotels „Weltlicher Hof“, um 20.30 Uhr. Am Sonntag (31. August) finden vormittags Friedenspredigten in allen Kirchen statt. Um 11.30 Uhr ist die Begrüßungsfeier im Rathausaal. Dabei werden Ansprachen vom Bischof, vom Oberbürgermeister, vom Bundesvorsitzenden und Vertretern des Auslandes gehalten. Am Nachmittage um 16.30 Uhr ist die große öffentliche Kundgebung

im Bürgervereinsaal (Kaffeehausstraße). Als Redner sind vorgesehen:

1. Dr. Leo Schwering, M. d. L., über: „Erziehung zum Frieden im Rahmen der Politik“
2. Seminaroberlehrerin Elise Hods über: „Die Erziehung zum Frieden durch die Frau“
3. P. Franziskus Stratmann O. P.: „Die Erziehung zum Frieden durch die Kirche“

Der Montag (1. September) beginnt mit einem Gottesdienst im Dom (Kropka) um 7.30. Dann findet um 9 Uhr die öffentliche Versammlung der Tagung ebenfalls im Bürgervereinsaal statt und zwar über das Thema: „Notwendigkeit und Möglichkeiten einer Internationalen Erziehung“. Redner ist der Studienassessor Dr. Thöne-Gellessen. Daran anschließend beginnen die Teilkonferenzen über die Friedenserziehung; und zwar in der Familie und im Kindergarten (Frau M. Ehlers), in der Volksschule (Behrer Wieden in Bezug auf die Landjugend und Lehrer Brockmann M. d. L. in Bezug auf die Stadtjugend). Dann tritt eine Mittagspause ein. Um 14.30 Uhr werden die Beratungen über das gleiche Thema fortgesetzt. Die Friedenserziehung in der höheren Schule behandeln: für Knaben Studienrat Räther, für Mädchen Seminaroberlehrerin Elise Hods, dann in den Lehrausbildungsanstalten: Schulrat Josef Ann, in den Hochschuleulen: Universitätsprofessor Dr. Franz Keller-Friedburg, bei der schulentlassenen Jugend: Georg Wagner, Diözesanrat, in den Berufsschulen: Religionslehrer Heffe-Paderborn, in der Presse: Schriftleiter Dr. Scharp-Frankfurt am Main. Den Abschluß dieses Tages bildet eine Andacht in der Jesuitenkirche am 20.18. Im gleichen Zeit findet eine Zusammenkunft der Ausländer im Weltlichen Hof statt.

Der Dienstag (2. September) bringt die interne Tagung. Um 9 Uhr ist Bundesversammlung im Weltlichen Hof. Dort erfolgt der Jahres- und Kalenderbericht, die Berichte der Ortsgruppen und die Behandlung von Organisationsfragen und Anträgen. Die Tagung schließt ab mit einer

Gesamtsammlung für Weltfrieden

am 17 Uhr über das Thema: „Die Erziehung zum Frieden durch den Kerus“. Ueber die Befähigung und Verpflichtung zu dieser Erziehung spricht P. Franziskus Stratmann O. P., Berlin.

Das Geheimnis des Nashornbedehers

Roman aus dem heutigen China

von Erich v. Salmann

Copyright 1920 by Georg Meier Verlag Altdorf/Schweiz, München.

(75. Fortsetzung.)

Tai quälte die Unruhe, was sich ereignen würde. Die Schecks des alten Händlers würde er nicht mehr einlösen können. Seine Schuldberechtigungen waren wertlos geworden. Ihm blieb nur das Geld, das er in der Tasche hatte. Es reichte wohl zur Fahrt bis Shanghai. Wenn alle Stricke rissen, so dachte er, würde er sich von Shanghai auf einem großen Dampfer nach England hinüberarbeiten, um sein kostbares Gut, den alten Beher, dort an Christus zu verkaufen, an seinen Freund Herrn Mac Jones. Dem würde er all die furchtbaren Abenteuer erzählen, die er durchgemacht hatte, um das so heiß ersehnte Kleinod zu erlangen. Der würde ihm glauben. Alle Zeitungen würden die Geschichte veröffentlichen, über ihn schreiben. Er würde reich sein.

Tai träumte vor sich hin. Endlich hielt der Zug auf der kleinen Endstation am Südrast. Heber dem Strom sah man schwach die erleuchteten Fenster der japanischen Niederlassung. Sie waren endlich angekommen.

Tai hörte unweit schimpfen. Der General stieg gerade aus und fragte:

„Ist das Führerboot da?“

„Nein“, meldete der Unteroffizier der Bahnwache. „Es hat hier bis sechs Uhr erwartet. Dann ist es zurückgefahren. Es sind aber genügend Sampan da.“

Tai nahm den Beher in den Arm. Er hatte kein anderes Gepäckstück. Er wanderte mit den Soldaten zur Landungsbrücke. Bootsleute kamen von allen Seiten gelaufen und riefen schon von weitem: „Fahr mit uns, fahr mit uns.“

Da gurgelte unten der gewaltige Strom, schob quizzend die ungeheuren Wassermassen aus den Hochländern Tibets zum großen Ocean hinunter. Dunkel, bössartig, unerbittlich sah dieser Strom aus. Wer hier hineinfällt,

dachte Tai, kommt nie wieder heraus. Die Strudel verschlingen ihn sofort.

Die Bootsleute riefen ihn an den Kleibern: „Komm mit, komm mit.“

Sie gingen etwas stromauf, dorthin, wo die Sampan anlegten. Geschrei und Gewirr herrschte. Soldaten trugen ein. Große Gepäckstücke, Bündel, Ballen, Kisten. Kästen wurden herangeschleppt.

„Wo geht ihr hin?“ fragte Tai.

„Wir gehen nach Norden in den Krieg. Wir wollen die Rudenerer Kriege schlagen. In Peking gibt es schöne Mädchen. Komm mit.“

„Nein, nein“, wehrte Tai. „Ich bin ein Kaufmann, ich habe Geschäfte.“

Jetzt zerrten ihn zwei Bootsleute in den Sampan: „Hast du kein Gepäck?“

„Das kommt mit dem Fröhdampfer“, gab Tai zurück. „Ich habe Eise.“

In der Dunkelheit ersahen alles unheimlich und gefährlich. Die Männer versuchten gerade abzutreten, da tief sie noch jemand vom Ufer an: „Nehmt mich mit, ich will auch hinüber.“

Es war eine tiefe Stimme, ein fremder Dialekt.

„Einen Dollar pro Kopf“, schrien die Bootsleute.

„Gut“, gab der andere zurück. „Nehmt mich mit.“

Als die tiefen Laute des Fremden an sein Ohr klangen, schlug es wie ein Blitz vor Tai ein. Das war der jüngere Tibetener. Wie kam der hierher? Was wollte er? Warum stieg er gerade in sein Boot? Hatte er ihn erwartet?

„Stoht ab, stoht ab“, schrie Tai. „Hier ist kein Platz. Ich will allein fahren. Ich habe den Sampan gemietet.“

„Aber Herr“, riefen die Bootsleute, „das ist viel Geld.“

Der Fremde war hereingesprungen. Er hatte kein Gepäck mit sich. Er setzte sich vorn in den Sampan und drehte Tai den Rücken zu. Das Boot rief ab. Mit aller Kraft rudernden die beiden Männer am Ufer im stillen Wasser stromauf, weil sie dann später den Fluß mit der Strömung unter Segel kriegen wollten.

Der Fremde am Steven sagte kein Wort. Lautlos sah er da und starrte in die Nacht. Es war jetzt so dunkel, daß Tai ihn nicht mehr unterscheiden konnte. Da ronen die

Bootsleute die Ruder ein. Der eine sprang zum Mast, richtete ihn auf und hufte das plumpe, durchlöcherte Mattensegel. Der Wind jagte es, das Boot legte sich so schräg, daß Tai sich festhalten mußte.

„Geh nach vorn“, sagte einer der Bootsleute, „da sitzt du besser.“

„Nein, nein“, wehrte Tai ab. Ihm graute, er fürchtete sich.

„Hier ist kein Platz, wir müssen rudern“, sagte wieder der Bootsmann.

„Der Strom ist gefährlich.“

Tai fühlte, wie der Wille des Fremden auf ihn zu wirken begann. Vor seiner Seele stiegen alte Bilder der Vergangenheit auf. Der Panischer Lama thronte da im nachhülligen Gewölfe. Der schwarze Sekretär stand auf dem Bug, breitete die Finger krallenartig aus und zog ihn an sich. Tai wurde so schwach und willenlos, daß er gehorchen mußte. Still kroch er unter der Segelstange durch, um sich auf das Brett neben dem Manne am Steven zu hoden.

Da holte das Boot über. Der Tibetener drehte sich herum, sah ihn, starrte ihn an. Tai verlor die Fassung und heben die Hände an der niederen Bordwand zu halten, er hatte sich ausgerichtet. Da griff der Fremde nach ihm, entriß ihm das Bündel mit dem Beher. Tai fühlte einen Stich in der linken Brust. Seine Arme gaben nach. Er stürzte auf den Bordrand. Das Boot schlug fall um. Tai stob über Bord und war im selben Augenblick verwunden.

Weich marmelend umschlangen ihn die Wellen. In seinen Ohren dröhnten die Trommeln der Lama-Pauten. Er hörte die Hühlerhörner.

Das Nashornspiel

„Ohn man! pulmo kann. O du Kleinod im Votos. Amen.“

Auf dem riesigen Ploke vor dem Hauptreservierungsgebäude in Kanton trauten die Kinder. Es war ein angenehmer warmer Sommertag. Die drückende Sommerhitze hatte nachgelassen. Das Laub an den Bäumen begann sich rötlich zu färben.

(Fortsetzung folgt.)

Ha

Die Reich

Im Monat... den Besitz... lichen RM... Gaben 214 M... Reichmark... Aufkommen a... Steuer um 30... Steuer um... einnahmen sin... größere Beträge... termin vom 10... die Einnahmen... ebenfalls gering... Reichmark, w... Steuer war, der... Rückgang an... die im Juni l... trugen, sind in... mehr aufgek... vom Kapita... Reichmark m... trüben Besi... nur unerheblich.

An Zölle... Juni 8,3 Millio... An diesem Mo... 2,2 die Zuck... 0,9 Millionen... gegen sind 2,2... gekommen. D... hauptsächlich... Verbrauchs.

Getreide

Weizen... für Juli... für September... für Dezember... für März 1931.

Mais... für Juli... für September... für Dezember... für März 1931.

Hafer... für Juli... für September... für Dezember... für März 1931.

Roggen... für Juli... für September... für Dezember... für März 1931.

Schmalz... für Juli... für September... für Oktober... für Dezember.

Speck... Leichtes Schweine... do, höchster P... Schwere Schweine... do, höchster P...

Be

Preis in Goldm... Weizen, märk... Roggen, märk... Gerste, märk... Braugerste, märk... Futtergerste, märk... Wintergerste, märk... Hafer, märk... Mais, Loos, Berlin... Weizen, märk... Roggen, märk... Braugerste, märk... Futtergerste, märk... Hafer, märk... Mais, Loos, Berlin... Weizen, märk... Roggen, märk... Braugerste, märk... Futtergerste, märk... Hafer, märk... Mais, Loos, Berlin...

Handel... Weizen, Juli 210-... Roggen, Juli 170... Hafer, Juli 130-...

Weiß

Dresden... Ansehen für 10... Aktienkurs in...

Deutsche

8 D. Wrb. A. v. 3... 8 Aal, D. v. 27... 8 S. Spalt-Az. 27... 63 Rpt. Sch. 1... 63 do. 2... 8 Landeskultur... Anl.-Schuld m. Aus... do, ohne Aus... D. Schutzg.-Anl.

Schuldver

8 Goldhypho... 8 do... 8 do... 7 do... 6 do... 6 do... 8 Goldredlbr... 8 do... 8 do... 8 do... 8 do... 7 do... 7 do... 7 do...

8 Goldhypho... 8 do... 8 do... 7 do... 6 do... 6 do... 8 Goldredlbr... 8 do... 8 do... 8 do... 8 do... 7 do... 7 do... 7 do...

8 Goldhypho... 8 do... 8 do... 7 do... 6 do... 6 do... 8 Goldredlbr... 8 do... 8 do... 8 do... 8 do... 7 do... 7 do... 7 do...

8 Goldhypho... 8 do... 8 do... 7 do... 6 do... 6 do... 8 Goldredlbr... 8 do... 8 do... 8 do... 8 do... 7 do... 7 do... 7 do...

8 Goldhypho... 8 do... 8 do... 7 do... 6 do... 6 do... 8 Goldredlbr... 8 do... 8 do... 8 do... 8 do... 7 do... 7 do... 7 do...

8 Goldhypho... 8 do... 8 do... 7 do... 6 do... 6 do... 8 Goldredlbr... 8 do... 8 do... 8 do... 8 do... 7 do... 7 do... 7 do...

